

Der Name Jesus sei euer Gruss!

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **31 (1890)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Zum dreißigsten Male schnürt der Nidwaldner-Kalender sein Bündelein, nimmt den Wanderstab zur Hand und den Weg unter die Füße, um seine alten Bekannten heimzusehen.

Dreißig Jahre sind für ein kurzlebendes Geschlecht, wie das der Menschenkinder ist, eine lange Zeit, in der man viel erleben kann: Lust und Freude, Leid und Schmerz. Das letztere — besonders wenn alles Fürchten und Fangen, Mühen, Sorgen und Kümern, der saure Schweiß und die harte Arbeit dazu gerechnet wird — bildet in der großen Haushaltung Gottes so zu sagen das tägliche Brod, während ersteres, wie süßes Schleckwerk, nur sparsam verabreicht wird — man kann sich eben gar leicht den Magen damit verderben.

Wollte nun der Kalender erzählen, was er auf seiner dreißigjährigen Wanderschaft allerlei gesehen und gehört hat, er käme an kein Ende. Gar viele, die es miterlebt haben, würden zwar keine Einsprache dagegen erheben, denn der Herr über Leben und Tod hat sie bereits abberufen in die ewige Heimath. Aber wenn Einer, wie der Nidwaldner-Kalender, fast durchweg wohlwollende Aufnahme gefunden hat und das ganze Jahr über als Hausfreund behandelt worden ist, so wäre es doch ein schlechter Dank, wollte er ausplaudern, was ihm in Stube oder Kammer allerorts unter die Augen oder zu Ohren gekommen ist.

Es ist seit dreißig Jahren vieles anders geworden draußen in der großen Welt und drinnen in der kleinen Schweiz und auch im lieben Unterwaldnerlande. Aber Eines, und zwar das

Allerwerthvollste, ist auf den Bergen wie in den Thälern unseres Heimathskantons beim Alten geblieben.

Als der Vater des Nidwaldner-Kalenders — er ist auch schon heimgegangen, Gott tröste seine liebe Seele — seinem Schmerzenskinde vor dreißig Jahren Lebensregeln mitgab auf den Weg, da schrieb er die schönen Worte: „Das Volk von Nidwalden ist, Gottlob! katholisch und will es mit Gottes Gnade bleiben und zwar nicht mehr und nicht weniger, als römisch-katholisch.“ Das ist das Eine, was im Laufe der dreißig Jahre sich bei uns nicht geändert hat und sich, so Gott will, nicht ändern wird, so lange die Berge feststehen in ihrem Grunde und die Sterne zu uns herabschauen vom Himmelszelt. Und dieses Eine ist mein Trost und ermuthigt mich, an eurer Thüre anzuklopfen und um Herberge zu bitten und euch zum neuen Jahre das Wort unseres Landesvaters, des seligen Bruder Klaus, als Segenswunsch zu bieten: „Der Name Jesus sei euer Gruß“.

Was immer, Geliebter Leser, Segensreiches und Gnadenvolles für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit dein Herz sich wünschen kann, in diesem Gruße ist es enthalten; denn kein anderer Name, hat schon vor bald zweitausend Jahren der heilige Petrus gesagt, ist unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir das Heil erlangen müßten. So möge denn dieser heilige Name und die Kraft seiner Gnade deine Freude sein im Glück, deine Stütze im Unglück, deine Hilfe im Leben, dein Trost im Sterben, deine Wonne in der Ewigkeit.

Doch, Geliebter Leser, hast du es dein Leb-

tag noch nie erfahren, daß ein Wandersmann des Weges kommt, und du bietest ihm, wie es für Christen sich geziemt, einen guten Tag — nicht bloß mit der Zunge, sondern aus redlichem Herzen und mit biederm Sinne. Die Sonne lacht so freundlich vom blauen Himmel herab, die Vögelein singen gar fröhlich in Wald und Busch, aber der Wandersmann dankt dir kaum für deinen Gruß; mit saurem Gesichte, wie er gekommen, geht er vorüber fürbaß seines Weges.

Siehe, so wird auch der Name Jesus, womit ich dich heute grüße, dir nicht zum Segenswunsche werden, wenn dein Herz sich dem Grusse nicht erschließt. Des Heilandes Gnade und des Himmels Segen kommen tausendfältig dir entgegen; aber nie und nimmer wird die Gnade deinen Sinn erleuchten, dein Herz durchdringen und dein Leben heiligen, wenn du ihr die Einkehr in dein Inneres verweigerst; nie und nimmer kann der wahre Himmelssegens seinen Einzug nehmen in dein Haus, wenn du ihn wo andersher erwartest, als von oben, und auf andere Weise suchest, als es demjenigen wohlgefällig ist, der allein seine Hand öffnet und alles, was Odem hat, erfüllt mit seinem Segen.

Warum gehen Tage, Wochen und Jahre an manchen Menschen vorüber so arm an Gnade, so leer an Segen? Ach, die Unglücklichen, sie haben den goldenen Schlüssel zur Schatzkammer Gottes leichtsinnig verloren oder böswillig geworfen, und damit ist ihnen abhanden gekommen die Liebe, die Freude, der Friede in Gott, ja nicht selten selbst Glaube und Hoffnung.

Soll darum mit jedem neuen Tage des neuen Jahres der heiligste Name Jesus voll Gnade und Segen Dich und die Deinigen grüßen, so trage Sorge, diesen Schlüssel zu bewahren und täglich zu gebrauchen. Es ist ein Doppelschlüssel, wie im Wappenschild des Landes Nidwalden, zwar nicht von Gold, doch mehr als Goldes werth, und dieser Schlüssel heißt: **Bete und arbeite.**

Jedem Adamskinde gilt das Wort, das Gott zu unserm Stammvater gesprochen: Im Schweize deines Angesichtes sollst du dein Brod essen. An diesem Urtheilspruche darf kein Sterblicher rütteln, sei er König oder Bettler, Herr oder Knecht. Und wenn du etwa glaubst, die Sache sei nicht so ernst gemeint, dann mag der heilige Paulus dich eines Bessern belehren. Sein kurzes Sprüchlein lautet: Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. Sodann hat es mit dem Menschen

eine Bewandniß wie mit einem Antenkübel. Wird dieser nicht gebraucht, sondern nutzlos unter das alte Gerümpel geworfen, so setzen sich Spinnweben an, das Gefäß „verlächnet“, schließlich kommt der Holzwurm hinein und der Kübel fällt auseinander, gerade recht, um in's Feuer geworfen zu werden. — Und wenn der Mensch nicht arbeitet, so setzt sich zunächst in seinem Innern der Urath böser Gedanken und Begierden fest; der Mensch „verlächnet“, d. h. er verlottert und verlumpt; wie der Wurm am Holz, so nagt der Teufel und die Sünde an der unsterblichen Seele, die Liebe Gottes wird zerstört, die Gnade schwindet und wenn am Ende Leib und Seele auseinander fallen, dann spricht der himmlische Hausvater: „Hinweg von mir in's ewige Feuer!“ Mit vollem Recht sagt darum das Sprüchwort: Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Auf der andern Seite magst du den ganzen Tag im Schweize deines Angesichtes arbeiten und dich abmühen, das allein hat auch keinen Werth vor Gott. Dein Tagewerk muß durch Gebet geheiligt werden. Du bist eben kein Maulwurf, der nur in der Erde wühlen kann, sondern du bist ein vernünftiges Wesen, dem das Siegel der Gottähnlichkeit aufgedrückt ist. Darum sollst du täglich dein Auge zum Himmel erheben und mit dem Auge Hand und Herz, damit in all' deinem Thun und Lassen Gott verherrlicht werde. Lerne nur recht beten und übe dich täglich darin, dann wird Preis und Anbetung stets inniger deinem Herzen entströmen, dann werden Gottes Wohlthaten immer lebendiger dich an deine Dankespflicht erinnern, und immer mehr wird das Verlangen nach den ewigen, unvergänglichen Gütern deine Seele erfüllen. Das Zeitliche leidet dabei keinen Schaden, gemäß jener Verheißung: Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit — das Uebrige erfolgt als Zulage. Bete und arbeite! Dein Gebet sei Arbeit; ein tägliches Emporarbeiten deiner Seele zu Gott. Deine Arbeit sei Gebet; ein tägliches Hingeben an Gott in seinem Dienste und nach seinem heiligen Wohlgefallen.

Und nun seid Alle dem Gnadenschutze Gottes befohlen.

**Gelobt sei Jesus Christus!
In Ewigkeit. Amen.**